

Schweizerischer Akkreditierungsrat

Der **Schweizerische Akkreditierungsrat** wurde am 26. Februar 2015 von der Schweizerischen Hochschulkonferenz gewählt. Er setzt sich aus 18 unabhängigen Mitgliedern zusammen, die die Hochschulen, die Arbeitswelt, die Studierenden, den Mittelbau und den Lehrkörper vertreten. Künftig ist allein dieses Organ für sämtliche Akkreditierungsverfahren in den Universitäten, Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen zuständig. Der Akkreditierungsrat prüft die Akkreditierung von öffentlichen und privaten Hochschulen der Schweiz, die den Titel einer Universität, Fachhochschule oder Pädagogischen Hochschule tragen möchten. Bei seinen Entscheidungen stützt er sich auf die

Expertise der **Schweizerischen Agentur für Akkreditierung und Qualitätssicherung (AAQ)**. Dank der angewendeten Qualitätsstandards können somit künftig erstklassige Institutionen von zweifelhaften unterschieden werden. Der Akkreditierungsrat stellt damit die Qualität der Hochschulen sicher.

swissfaculty¹ konnte in Prof. Dr. Norbert Hofmann einen sehr valablen Kandidaten mit Akkreditierungserfahrung nominieren, der für eine Periode von vier Jahren gewählt wurde. Die erste Sitzung fand am 12. März 2015 in Bern statt. Über Entscheide des Akkreditierungsrates informiert allein die AAQ.



Quelle:
<http://www.shk.ch/medienmitteilungen.html>

¹ Verband der Fachhochschuldozierenden Schweiz **fh-ch** – www.fh-ch.ch
Vereinigung der Schweizerischen Hochschuldozierenden **VSH-AEU** – www.hsl.ethz.ch
Schweizerische Gesellschaft für Lehrerinnen- und Lehrerbildung **SGL** – www.sgl-online.ch

Conseil suisse d'accréditation

Le **Conseil suisse d'accréditation** a été élu par la Conférence suisse des hautes écoles le 26 février 2015. Il est composé de 18 personnes indépendantes représentant les hautes écoles, le monde du travail, les étudiants, le corps intermédiaire et le corps professoral. Désormais, il n'y aura plus qu'un seul organisme en charge de l'ensemble des procédures dans les universités, les hautes écoles spécialisées et les hautes écoles pédagogiques suisses. Il accréditera aussi bien les hautes écoles publiques que les hautes écoles privées de notre pays qui souhaitent porter le titre d'université, de haute école spécialisée ou de haute école pédagogique. Il prendra ses décisions sur la base des expertises

de l'**Agence suisse d'accréditation et d'assurance de la qualité (AAQ)**. Il sera le garant de la qualité des hautes écoles. Les standards de qualité sur lesquels il se basera permettront de distinguer les institutions de haut niveau et les moutons noirs.

swissfaculty¹ a pu présenter, en la personne du Prof. Dr Norbert Hofmann, un candidat valable, disposant d'une expérience en matière d'accréditation. Le Prof. Dr Hofmann a été élu pour une période de quatre ans. La première séance du Conseil suisse d'accréditation a eu lieu le 12 mars 2015 à Berne. L'AAQ est seule autorisée à fournir des informations sur les décisions prises par cet organe.



Source:
<http://www.shk.ch/informations-aux-medias.html>

¹ Fédération des Associations de Professeurs des Hautes écoles spécialisées suisses **fh-ch** – www.fh-ch.ch
Association Suisse des Enseignant-e-s d'Université **VSH-AEU** – www.hsl.ethz.ch
Société Suisse pour la formation des enseignantes et des enseignants **SSFE** – www.sgl-online.ch

Das HFKG und die Referenzkosten

Das Hochschulförderungs- und -koordinationsgesetz (HFKG) ist am 1. Januar 2015 in Kraft getreten. Die Qualität und Wettbewerbsfähigkeit des Schweizerischen Hochschulraums sollen dadurch gestärkt werden. Um dieses Ziel zu erreichen, werden die Qualitätssicherung und die Akkreditierung angeglichen und gleichzeitig wird die Gewährung von Bundesbeiträgen stärker als bisher koordiniert und reglementiert. Die Schweizerische Hochschulkonferenz und der Schweizerische Akkreditierungsrat sind die wichtigsten neuen Organe. swissfaculty stellt ein Mitglied mit beratender Stimme in der Hochschulkonferenz und ist im Akkreditierungsrat vertreten.

Das neue Gesetz sieht vor, dass die Bundesbeiträge an die Hochschulen im vorgegebenen Rahmen des Bundesbudgets vom Schweizerischen Hochschulrat ermittelt werden. Als wichtige Grundlagen werden die *Referenzkosten* beigezogen. Mit dem Begriff Referenzkosten sind die durchschnittlichen Kosten pro Studentin oder Student gemeint, die für eine Lehre von hoher Qualität nötig sind. Natürlich ist die Hochschullehre ohne Forschung ein Unding und damit ist klar, dass auch ein Teil der Forschungsaufwendungen mit einbezogen wird. Die Bundesbeiträge lassen sich dann im Prinzip arithmetisch berechnen und zwar auf Grund der Anzahl Studentinnen und Studenten. Aber halt, so einfach ist es nicht. Das Gesetz erwähnt noch andere Aspekte, unter anderem die Anzahl Abschlüsse und die in der Regel nötige Studiendauer. Die Beiträge sollen auch in Bezug auf den Hochschultypus und die Studienrichtung differenziert werden und sogar die etwas schwammige «Qualität der Ausbildung» soll eine Rolle spielen. Kommt noch hinzu, dass die Zusammensetzung der Komponenten und ihre Gewichtung dem Bundesrat vorbehalten sind. Aber immerhin, das Gesetz wird sicher den Durchblick im Bereich der Kosten und Finanzierung verbessern. Man sollte noch hinzufügen, dass der Bund 20% der gesamten Referenzkosten der Universitäten und 30% derjenigen der Fachhochschulen trägt.

Wie werden die Referenzkosten berechnet? Als Ausgangswert dienen die von den Hochschulen aufgrund ihrer Buchhaltung ausgewiesenen durchschnittlichen Kosten der Lehre. Dazu werden die Forschungsaufwendungen addiert und am Schluss wird innerhalb von Gruppen von Fachrichtungen noch einmal schweizweit zusammengefasst, um zu einem Referenzwert zu gelangen. Zu den Forschungskosten sagt das Gesetz nur, dass die Forschungsleistungen einer Hochschule und die akquirierten Drittmittel einbezogen werden.

In dieser Prozedur hat es einige Unbekannte, die von der Schweizerischen Hochschulkonferenz zu setzen sind. In wie viele Klassen soll man die akademischen Disziplinen aufteilen? Welchen Anteil der Forschungskosten soll man zu den reinen Lehrkosten addieren? Wie soll man die Kosten der einzelnen Hochschulen zu einem Referenzwert vermischen? Die Vergleichbarkeit der Kosten ist ein zentrales Element, um zu einer leidlichen Lösung zu kommen. Auch wenn die Vergleichbarkeit abgesichert ist, werden wir möglicherweise überrascht sein von den Kostenunterschieden zwischen Hochschulen, die sich eigentlich ähnlich sein sollten. Das HFKG wird dadurch wahrscheinlich eine gewisse gleichmacherische Kraft entwickeln, obwohl im Gesetz ja auch die Qualität erwähnt wird, die solche Differenzen eventuell erklärt. Ob eine feinere oder gröbere Aufteilung in Klassen von Fachbereichen für die Hochschulen von Vorteil oder von Nachteil ist, muss mittels einiger Szenarien durchgerechnet werden. Aber man sollte darauf achten, Ähnliches mit Ähnlichem zu gruppieren. Im Gegensatz zur Gleichmacherei durch die Referenzkosten könnte das Gesetz die Hochschulen dazu bewegen, sich in Bezug auf ihre Strategie unterschiedlich zu positionieren.

Die nächste Sitzung des Hochschulrats findet Ende Mai statt und ich werde Sie über weiteren Themen und Entwicklungen auch in Zukunft auf dem Laufenden halten.



Stephan Morgenthaler, Prof. Dr., Mitglied von swissfaculty, der Konferenz Hochschuldozierende Schweiz, Vorstandsmitglied der Vereinigung der Schweizerischen Hochschuldozierenden VSH-AEU und Mitglied mit beratender Stimme der Schweizerischen Hochschulkonferenz

Membre de swissfaculty, la Conférence des Enseignant-e-s des Hautes Ecoles Suisses, membre du comité central de l'Association des Enseignant-e-s d'Université VSH-AEU et membre de la Conférence suisse des hautes écoles

La LEHE et les coûts de référence

La Loi fédérale sur l'encouragement et la coordination des hautes écoles (LEHE) est entrée en vigueur le 1^{er} janvier 2015. Elle a pour objectif de renforcer la qualité et la compétitivité des hautes écoles suisses. Pour atteindre ce but, l'assurance qualité et l'accréditation sont adaptées et, simultanément, l'octroi de contributions fédérales est plus coordonné et réglementé que par le passé. La Conférence suisse des hautes écoles et le Conseil suisse d'accréditation sont les deux organes principaux nouvellement créés à cet effet. swissfaculty dispose d'un membre avec voix consultative au sein de la Conférence des hautes écoles et est représentée au Conseil d'accréditation.

La nouvelle loi fédérale prévoit que les contributions fédérales aux hautes écoles soient déterminées, dans le cadre du budget fédéral, par le Conseil suisse des hautes écoles. Les *coûts de référence*, à savoir les coûts moyens par étudiant-e nécessaires pour un enseignement de haute qualité, sont pris en compte et constituent une base importante de calcul. Au niveau des hautes écoles, un enseignement sans recherche s'avérant impensable, il est clair qu'une partie des dépenses consacrées à cette dernière est également considérée. Les contributions fédérales peuvent alors être calculées de manière arithmétique, sur la base du nombre d'étudiant-e-s. Mais tout n'est pas si simple, car la loi mentionne également d'autres aspects, entre autres le nombre de diplômés et la durée en général nécessaire des études. Les contributions doivent aussi être différenciées en fonction du type de haute école et des filières proposées, et même la «qualité de la formation» doit – malgré l'imprécision du terme – elle aussi jouer un rôle. Sans oublier que la combinaison de ces éléments et leur pondération sont réservées à la Confédération. Malgré cela, la nouvelle loi améliorera certainement la transparence des coûts et du financement. On mentionnera encore que la Confédération supporte 20% des coûts de référence totaux des universités et 30% de ceux des hautes écoles spécialisées.

Comment les coûts de référence sont-ils calculés? Les coûts moyens d'enseignement présentés par les hautes écoles sur la base de leurs propres calculs servent de valeur de base. On y ajoute les dépenses consacrées à la recherche. Au sein de groupes de disciplines, on établit ensuite une moyenne suisse servant de valeur de référence. En ce qui concerne les coûts de recherche, la loi se contente de stipuler que les prestations de recherche d'une haute école et les fonds de tiers acquis doivent être pris en compte.

Cette procédure comprend quelques inconcues qui sont du ressort de la Conférence suisse des hautes écoles. En combien de catégories doit-on répartir les disciplines académiques? Quel pourcentage des coûts de recherche doit-on additionner aux coûts nets d'enseignement? Comment déduire une valeur de référence sur la base des coûts des différentes hautes écoles? La comparabilité des coûts est un élément central à considérer pour parvenir à une solution acceptable. Or même si elle est assurée, il se pourrait que nous soyons surpris par des différences marquées entre les hautes écoles, alors que les coûts devraient en principe être similaires. La LEHE développera donc vraisemblablement une certaine force harmonisante, alors même qu'elle mentionne dans ses articles la qualité de l'enseignement, qualité qui explique éventuellement de telles divergences. La catégorisation plus ou moins précise des domaines d'études peut constituer un avantage comme un désavantage pour les hautes écoles. Plusieurs scénarios devront permettre d'en juger, mais il faudra veiller à regrouper des domaines semblables. Contrairement à une harmonisation par le biais de coûts de référence, la loi pourrait amener les hautes écoles à se positionner par le biais de stratégies différentes.

La prochaine séance du Conseil des hautes écoles aura lieu à fin mai. Je continuerai bien entendu de vous tenir au courant des thèmes traités et des développements en cours et prévus.



Gernot Kistorz, Prof. em. Dr. rer. nat., ist seit 2004 Generalsekretär der Vereinigung der Schweizerischen Hochschuldozierenden (VSH-AEU) und für die praktischen Belange der Vereinigung inkl. Herausgabe der Zeitschrift «Bulletin VSH-AEU» zuständig. Er ist Mitgründer von swissfaculty (*Konferenz Hochschuldozierende Schweiz*).

Gernot Kistorz studierte Physik an der Universität Göttingen, Diplomarbeit und Doktorarbeit über Kristallplastizität. Seit 1980 war er ordentlicher Professor für Physik an der ETH Zürich. Er war Mitbegründer des Studiengangs «Werkstoffe» und Vorsteher des Physik-Departements. Seit 2006 ist er emeritiert. Im Mittelpunkt der Forschung und Lehre standen die Beziehungen zwischen Mikrostruktur und Eigenschaften realer Festkörper. Dabei entstanden u. a. mehr als fünfzig Doktorarbeiten unter seiner Leitung.

In den Jahren 1993 und 1994 war er Präsident der Federation of European Materials Societies. Er ist (Mit-)Herausgeber zahlreicher Journals, Bücher und Tagungsbände und Autor oder Co-Autor von über dreihundert wissenschaftlichen Publikationen. 2005 erhielt er die Heyn-Denk Münze der Deutschen Gesellschaft für Materialkunde für «wegweisende Beiträge zur Einführung der Neutronenstreuung in der Materialforschung».



Hervé Bourrier est co-fondateur de swissfaculty (la *Conférence des Enseignant-e-s des Hautes Ecoles Suisses*, vice-président de la Fédération des Associations de Professeurs des Hautes Ecoles Spécialisées suisses fh-ch, Membre du comité de la Fédération Romande des Associations de Professeurs de la HES-SO (FRAP), Membre du comité de la Fédération des Associations de Personnels de la HES-SO (FAP) et Membre du comité de l'Association des Personnels de la Haute Ecole Fribourgeoise d'Ingénierie et de Gestion (APHEFTG).

Horloger et Ingénieur en mécanique, Hervé Bourrier gère administrativement les projets Ra&D de la Haute Ecole d'Ingénierie de Fribourg et enseigne la supply chain et le lean management à la Haute école de Gestion de Fribourg.

Chanteur et joueur de cor des alpes, Hervé Bourrier peint les paysages de Fribourg et de la Gruyère et son premier métier, l'horlogerie et la mesure du temps, est une passion.



Richard Kohler, Dr. phil., ist seit März 2015 Präsident der Schweizerischen Gesellschaft für Lehrerinnen- und Lehrerbildung SGL und seit 2013 Mitglied von swissfaculty (*Konferenz Hochschuldozierende Schweiz*).

Richard Kohler studierte Sekundarlehrer in Zürich und unterrichtete bis 2000 in Bonstetten und Winterthur, wobei er auch als Praktikums- und Übungsschullehrer tätig war. Während und nach dem Studium in Pädagogik, Soziologie und Philosophie an der Universität Zürich war er Dozent am Pestalozzianum Zürich, wissenschaftlicher Mitarbeiter an der PHZH und Lehrbeauftragter an der Universität Zürich zum Dissertationsthema «Jean Piaget und die Pädagogik». 2008 wechselte er als Dozent für Pädagogik an die PH FHNW, leitete ab 2009 die Koordination der Berufspraktischen Studien und das Projekt Partnerschulen, war Kursleiter und gründete und leitete die SGL-Arbeitsgruppe Berufspraktischen Studien. Seit 2013 ist er Dozent und Leiter Basisstudium Sek I an der PH Thurgau.

In der Freizeit spielt er Gitarre und beschäftigt sich neben kulturwissenschaftlichen Themen mit der Geschichte und Politik der USA.

In den Schweizerischen Akkreditierungsrat gewählt Elu au Conseil suisse d'accréditation



Norbert Hofmann wurde an der ersten Sitzung der Schweizerischen Hochschulkonferenz im Februar 2015 in den Schweizerischen Akkreditierungsrat gewählt.

Norbert Hofmann fut élu au Conseil suisse d'accréditation lors de la première séance de la Conférence suisse des hautes écoles en février 2015.

Norbert Hofmann, Prof. Dr., has been Professor of Engineering at the School of Engineering of the University of Applied Sciences and Arts Northwestern Switzerland FHNW since 2001 (Institute for Thermal and Fluid

Engineering since 2006). His research interests are in simulation-based performance optimization of semiconductors, in casting processes et al. (numerous national research projects). Before teaching and doing research at the FHNW he was scientist and project manager at ABB Research Switzerland, having accomplished his PhD at RWTH-Aachen, Germany, in 1995.

Herausgeberin und Redaktion / Edition et rédaction:

swissfaculty (Konferenz Hochschuldozierende Schweiz), Geschäftsstelle, Hofmatt 42, 5112 Thalheim, Tel. 056 443 06 03, Fax 056 443 06 04
info@konferenz-hochschuldozierende.ch, www.swissfaculty.ch